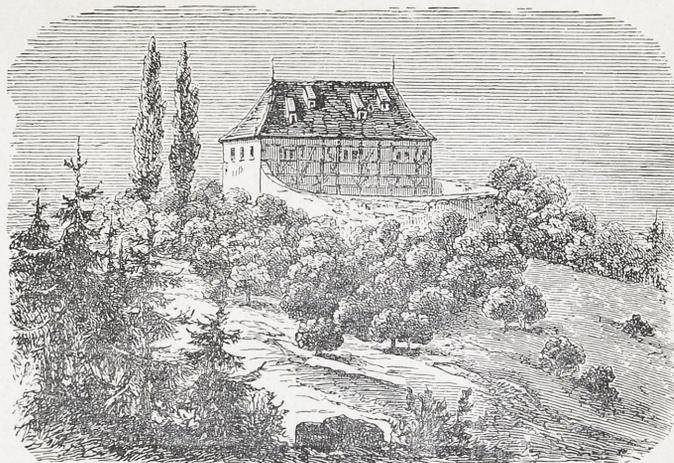


Vom Wäscherschloß bei Wäscheneuren (Württ.)

Das Wäscherschloß, 1839, nach einer Lithographie.
(Die Bezeichnung Schloß ist typologisch unrichtig;
man sollte zu der 1380 u. 1388 erwähnten Bezeichnung
Weschenburg zurückkehren. Schriftleitung)



Zur Geschichte

Im Stammbaum des Kaisers Friedrich I., Barbarossa, den dieser durch Abt Wibald von Corvey zusammenstellen ließ, tritt als erster ein nur mit „Friedrich“ benannter Vorfahre auf. Dessen Sohn Friedrich von Büren (Edler von Büren) wurde um 1020 geboren. Ein Sohn dieses Friedrich von Büren war Herzog Friedrich I. von Schwaben (Großvater Barbarossas), der um 1080 die Burg auf dem nahegelegenen Staufen (Hohenstaufen) erbaute, wonach sich dann das Geschlecht von Staufen nannte. Im Jahre 1102 stiftete dieser mit seiner Gattin Agnes und den Söhnen Friedrich und Konrad das Kloster Lorch (später dort staufische Grablege).

Woher die Vorfahren der Herren von Büren kamen oder wo sie früher ansässig waren, läßt sich bislang nicht mit Sicherheit klären. Möglicherweise waren sie schon unter den Karolingern im Besitz der Herrschaft Büren. In der herkömmlichen Geschichtsschreibung heißt es über die Herkunft der Staufer, daß sie von Büren oder Beuren, einer Burg oder einem Ort zwischen dem Berg Hohenstaufen und Lorch herstammen. Zu verstehen ist darunter die Herrschaft Büren (Beuren), von der heute noch, wenn auch mit gewandelten Namen, drei nahe beieinander liegende Stätten Zeugnis geben:

1. Die heutige Ortschaft Wäscheneuren, wo sich ehemals ein Maierhof befand (im Mittelalter Sitz eines königlichen Verwaltungsbeamten), die Bezeichnung Maiergasse erinnert noch daran.
2. die Stelle über dem Beutental, wo heute das Wäscherschloß steht (erst seit dem 14. Jahrhundert urkundlich Waschen-, Weschen- und später Wäschenburg und Wäscherschloß genannt).
3. dazwischen liegend eine leichte Anhöhe, der „Burren“, auf dem in der romanischen Bauperiode ein von einem Graben mit Holzpalisade umgebener quadratischer Wohnturm des 11. (?) Jahrhunderts stand (Ausgrabungen Dr. Zürn, 1957).

Diese drei Stätten sind als zusammengehörende Einheit zu betrachten, als der Sitz eben jener Herrschaft Büren, aus der der staufische Adler einst auslief und die auch heute noch als die Heimat der Staufer betrachtet wird.

Friedrich, Edler von Büren, vermählte sich um 1044 mit der im Elsaß reich begüterten Grafentochter Hildegard von Egisheim (bei Colmar), die er in seine schwäbische Heimat heimführte. Naheliegender erscheint die Annahme, daß dann durch sie, Friedrich und Hildegard, die Anlage dieses Baues in Stein auf dem Burren erfolgte. Auch eine seinerzeitige Errichtung einer größeren Anlage (festes Haus) an der Stelle, wo heute das Wäscherschloß steht, liegt durchaus im Bereich dieser Möglichkeit. Diese Frage bedarf noch der Klärung. Dieser Platz über dem Beutental bot zwei beachtliche Vorteile, nämlich das Vorhandensein des in der Nähe fließenden Wassers (Quellen und der Beutenbach, die die Anlage von Fischteichen und eines Mühlenbetriebes ermöglichte), und dann ist von dieser Stelle aus ein Stück der wichtigen Straße, die über Lorch nach Gmünd führt, einzusehen.

Die Errichtung der Burg in Buckelquaderwerk, von der heute noch die gut erhaltene innere Ringmauer und der Steinbau des Untergeschosses des ehemaligen Wohnbaues mit den zahlreich vorkommenden Steinmetzzeichen vorhanden sind, kann im Vergleich mit anderen dieser Art in die staufische Zeit des 12. Jahrhunderts gesetzt werden. Der Erbauer der Burg ist nicht bekannt.

Unter König Konrad IV. (Sohn Kaiser Friedrichs II. und Vater Konradins), der viele staufische Güter veräußerte, oder unter Konradin, kam die Burg in den Besitz des Klosters Lorch, denn mit demselben tauschten im Jahre 1271 ein Ritter Konrad genannt „Wascher“ (Conradus Miles cognominatus Wascher) und sein Sohn Konrad, Güter in Nibelgau (heute abgegangene Ortschaft östlich Welzheim) gegen einen „Mansus in Burren“. Eine Erklärung für den Beinamen Wascher ist urkundlich nicht festzustellen.

1328 ist nicht mehr ein Wascher Burgbesitzer,

sondern ein Rechberger, der „Biedermann Konrad von Rechberg“)

1347 stiftete Konrad von Rechberg, genannt von Ramsberg, eine Frühmesse in die „Capellen zu Büren“.

1377 wurde das obere Stockwerk der Burg und die südwestliche Ecke im Städtekrieg durch Eberhard d. Greiner zerstört.

1380 und 1388 wird in Urkunden ein Konrad von Rechberg von Weschenburg genannt.

Jetzt kommt erstmals die Bezeichnung Weschenburg urkundlich vor.

1465 übertrug Veit von Rechberg zu Staufenek das Rittergut dem Herzog Sigismund v. Österreich als Eigentum, von dem er es dann als Lehen zurücknahm.

1525, im Bauernkrieg, wurde die Wäschenburg nicht zerstört, der Besitzer Georg II. v. Rechberg stellte damals mit den Bauern einen Vergleich her. 1599 starb die Linie Rechberg-Staufenek aus und das Rittergut (Lehen) fiel an den österreichischen Lehenhof in Innsbruck zurück.

1602 belehnte der österreichische Lehenhof damit zwei adelige Familien, die eine Hälfte kam an: Zacharias Geizkofler, Herr zu Haunsheim, Mos und Geilenbach, danach an die Freiherren von Freiberg zu Eisenberg und Hürbel und zuletzt an die Familie von Freiberg zu Knöringen; die andere Hälfte gelangte an Bartholomäus Bezz von Ulrichskirchen, dann an Leo Schiller von Herdern und darauf an die Grafen von Thurn und Taxis.

1806 ging das sog. „österreichische Schwabenlehen“ in die Lehensoberhoheit Württemberg über und wurde 1857 für 155 000 Gulden = 260 000 Mark von der württ. Staatsverwaltung käuflich erworben. Das Wäscherschloß ist heute Eigentum des Landes Baden-Württemberg und wurde 1960 von der Vereinigung der Freunde des Wäscherschlosses e. V. in Pacht genommen.



Abb. 1 Wäscherschloß bei Wäscheneuren/Württ. (Weschenburg)
Staufischer Buckelquaderbau des 12. Jh. von Osten

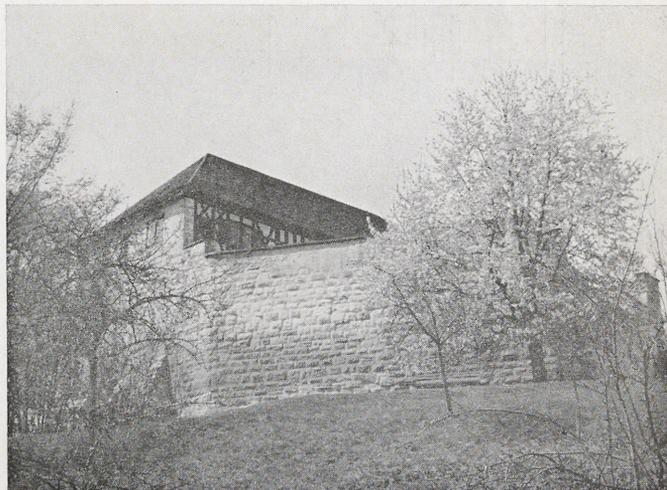


Abb. 2 Wäscherschloß von Südosten

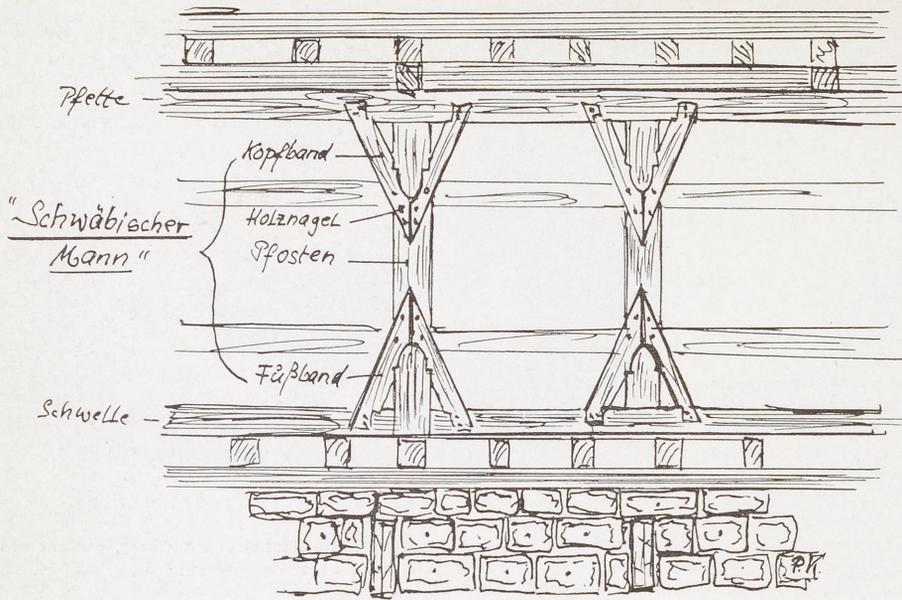


Abb. 4 Wäscherschloß — I. Stockwerk um 1500 (auf romanischem Buckelquaderbau)

Die Anlage

Das W ä s c h e r s c h l o ß liegt mit schöner Sicht auf Staufen, Rechberg und auf andere Albberge in 436 m Meereshöhe auf der Spitze einer nach NO verlaufenden Höhenzunge über dem Beutental, 1,75 km nordöstlich von Wäschenbeuren. Der in geringer Entfernung westwärts liegende heutige W ä s c h e r h o f entwickelte sich aus dem ehemaligen Wirtschaftshof der Burg.

Ihre rechteckige, von tiefem Trockengraben und einem Vorwall im W geschützte Anlage hat eine Länge von etwa 80 m und eine Breite von 65 m. Der Graben ist auch im S und O vorhanden und wird im N von der Straße (Wäscherhof-Beutental) unterbrochen. Zufahrt von der Höhenzunge von W her. Die Umwehrungen des östlichen, talwärtigen Zwingers und des Außenhofes mit Tor sind gleich den dortigen Wirtschaftsbauten verschwunden. Erhalten blieb — wenn auch mehrfach umgebaut — der Wohnbau (Palas) mit umwehrtem Innenhof im West-Teil der Burganlage.

Dieser Kern der Burg ist 25,7 m lang und 10,75 m breit, die Mauern des Erdgeschosses sind stellenweise 3 m stark. An den P a l a s, dessen Erdge-

schloß aus Buckelquadern besteht, ist gegen O eine ca. 2 m dicke, 9,5 m hohe Ringmauer angebaut, die trapezförmig den inneren Hof umfaßt. An den Buckelquadern sind häufig Steinmetzzeichen festzustellen, ebenso in der Mitte der Steine sog. Zangenlöcher, in die die Zangenspitzen beim Hochziehen der Quadersteine eingesetzt wurden. Spuren an der Innenseite der Ringmauer lassen die früheren (kleinen) Nebenbauten erkennen.

Das erste Stockwerk (Eichenfachwerkbau) des Palas mit dem sog. „schwäbischen Mann“ und Türrahmen mit spätgotischen Eselsrücken stammt aus der Zeit um 1500, der zweite Stock (einfacheres Fachwerk) aus dem Jahre 1699; diese Jahreszahl ist sichtbar außen am Gebälk angebracht. Mitte des 18. Jahrh. wurde das zweite Stockwerk als Speicher für die Zehnten benützt. Abteilungen hierfür und ein eichener Wellenbaum zum Hochwinden des Getreides sind noch vorhanden. Seit Abschaffung der Zehnten um 1850 stand das Gebäude leer. Im inneren Burghof wurden die Holzeinbauten beseitigt und der Ziehbrunnen zugefüllt; der Brunnen ist 1965 wiederhergestellt worden.

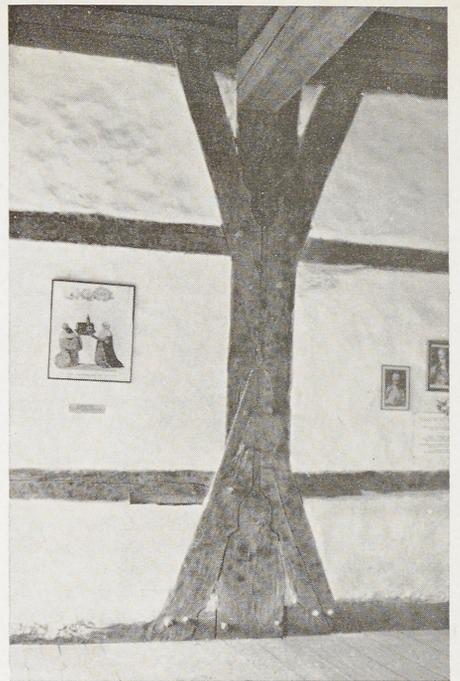


Abb. 5 Schwäbischer Mann (spätgotisch) Fuß- und Kopfbänder, die in Pfosten, Schwelle und Pfette angeblattet und mit Holznägeln verdübelt werden.



Abb. 6 Wäscherschloß — Buckelquader mit Steinmetzzeichen



Abb. 7 Steinmetzzeichen am Wäscherschloß —

- 1 Kreuz: oft, bes. an der Südseite
 - 2 N: Ostseite — Nordseite der Ringmauer
 - 3 Winkel: in vier verschiedenen Stellungen; Ost- und Nordseite
 - 4 Pfeil offen: Treppenaufgang, Erdgeschoß innen
 - 5 Pfeil geschlossen: nördl. Ringmauer, innen
 - 6 Pfeil mit Haken am Schaft: Südseite unter d. Fenster
 - 7 Z spiegelverkehrt: Ost- und Nordseite
 - 8 Z: insbesondere an Nordseite der Ringmauer und am Palas
 - 9 N spiegelverkehrt: Westseite
 - 10 S liegend: Südseite d. Palas, außen
 - 11 S spiegelverkehrt: Nordseite der Ringmauer, außen
 - 12 Art von Wolfsangel: Südseite d. Ringmauer
 - 13 Art von Wolfsangel spiegelverkehrt
 - 14 X-Zeichen od. schräg gestelltes Kreuz: Ringmauer Nord, innen
 - 15 Doppelwinkel: Ringmauer Nord, außen u. an Ostseite
 - 16 T: nur einmal an Innenseite d. Ringmauer, Osten
 - 17 Strich: verschiedentlich an Nord- und Südseite 18 an Ringmauer
 - 19 einmal an der Innenseite der südl. Ringmauer (vor Ecke d. Palas)
 - 20 Westseite d. Palas, oben, außen
- (10. September 1964, zusammengestellt von Paul Kaißer jr.)

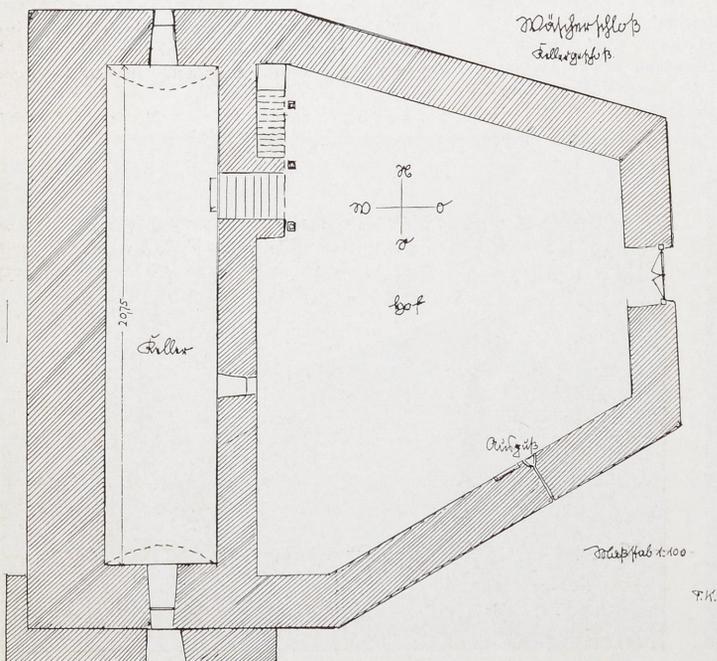


Abb. 3 Wäscherschloß — Grundriß Kellergeschoß

Der heutige Zustand

Um das in der Stammheimat der Staufer gelegene Wäscherschloß — eine Burgranlage aus der Stauferzeit (siehe Abb. 1) — wieder einer würdigen Bestimmung zuzuführen, wurden von Dipl.-Landwirt Paul Kaißer im Jahre 1959 beim Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Stuttgart Schritte zur Errichtung einer Staufergedächtnisstätte durch entsprechende Ausstattung der Räumlichkeiten unternommen. Beim Eigentümer des Wäscherschlusses, dem Land Baden-Württemberg (Liegenschaftsverwaltung), vertreten durch die Oberfinanzdirektion Stuttgart bzw. durch das Staatliche Liegenschaftsamt in Ulm/Donau, sowie beim Staatlichen Hochbauamt in Ulm/Donau, fand dieses Anliegen Verständnis, so daß im Herbst 1960 nach Genehmigung dieses Vorhabens die Vereinigung der Freunde des Wäscherschlusses e. V. gegründet wurde. Der Eigentümer (Verpächter) hat in sehr anerkennens- und dankenswerter Weise im Laufe der letzten vier Jahre umfangreiche Erneuerungen und Instandsetzungen durchgeführt: Erneuerung der schadhaften östlichen Hälfte des Fußbodens im oberen Stockwerk, Herstellung von neuen Fenstern in Bleiverglasung in den Fensteröffnungen, die mit Holzläden geschlossen waren; die Türrahmen, Holzpfosten, Streben und Riegel wurden mit Drahtbürsten gesäubert und anderes gerichtet. Arbeiten für einen Bodenbelag aus Kalksteinplatten für das Erdgeschoß und Arbeiten für die Erneuerung des schadhaften Tores der Ringmauer sind 1965 durchgeführt worden.

Die Ausstattung der Staufergedächtnisstätte im 1. Stock und des Museums (bäuerliche Gerätschaften und bäuerliche Wohnkultur der letzten Jahrhunderte) im Erdgeschoß und im 2. Stock, erfolgte durch



Abb. 8 Herzog Friedrich I. und Agnes stiften das Kloster Lorch

den Vorsitzenden der Vereinigung aus eigenen Mitteln und eigenen Beständen sowie mit gestifteten Gegenständen und verschiedenen Leihgaben.

So befinden sich nun im ersten Stock: im Vorraum zur Staufergedächtnisstätte Abbildungen der durch die Staufer erbauten Burgen und Pfalzen des nördlichen Stauferreichs und farbige Abbildungen von staufischen und zum staufischen Kreis gehörenden Minnesängern aus der „Manessischen“ oder „Heidelberger Liederhandschrift“; beim Treppenhaus ist eine Jagdecke mit Jagdwaffen und Jagdtrophäen untergebracht.

Der Raum I enthält eine genealogische Übersichtstafel nebst Abbildungen von der früheren Burg Hohenstaufen und von der Wäscherburg sowie von Herzog Friedrich I. von Schwaben († 1105) und seiner Gemahlin Agnes (Stifter des über dem Remstal gelegenen Klosters Lorch). Raum II behandelt die Staufer von König Konrad III. (* 1093 † 1152) bis Kaiser Heinrich VI. (* 1165 † 1197) und Herzog Friedrich V. von Schwaben (* 1164 † 1191). Raum III beginnt mit Herzog Konrad I. von Schwaben und endet mit einer Abbildung der Enthauptung des sechzehnjährigen Konradin im Jahre 1268. In diesem Raum befindet sich auch eine Nachformung des Ringes der Königin Irene (Gemahlin des Königs Philipp), der im Jahre 1836 unter den Trümmern eines steinernen Sarges an der Stelle der früheren Irenekapelle im Kloster Lorch gefunden wurde; der Originalring ist nicht mehr vorhanden.

Das zweite Stockwerk enthält Fotografien alter Urkunden, ferner die Wappen der späteren Besitzer und Lehensnehmer der Burg nach der staufischen Zeit bis zur Übernahme der Burg durch die württembergische Staatsverwaltung im Jahre 1806.

Die Abteilung bäuerliche Arbeits- und Wohnkultur zeigt Arbeitsgeräte aus nächster Umgebung, insbesondere alle Geräte zur Flachs- und Hanfbearbeitung (vom Flachsriffelkamm bis zum 250 Jahre alten Webstuhl, auf dem heute noch gewoben wird); in der Abteilung Haushalt sind alte Kupfer-, Messing-, Ton-, Steingut- und Holzgeräte und anderes untergebracht; darauf folgen Schlaf- und Wohnabteilung mit alten Schränken, Truhen, Betten, Wiege, Kinderspielzeug, alten Uhren, Bildern usw. Im Erdgeschoß befinden sich die größeren Gegenstände, wie eine alte hölzerne Mostpresse, Feuerspritzen, Chaise, Pferdeschlitten, alter Pflug, hölzerne Egge, Kuh- und Ochsenjoch, Dreschflegel, Futterschneidemaschinen mit Handbetrieb, Maße, Waagen, Gewichte, kleine Baumansfahrnis usw.

Durch die Errichtung der Staufergedächtnisstätte und die Pflege der staufischen Burg will die Vereinigung das Andenken an die Staufer wachhalten, die Liebe zur Heimat pflegen und vertiefen und die Wäscherburg und ihre nächste Umgebung in einen würdigen, ihrer Vergangenheit entsprechenden Zustand bringen im Sinne der Denkmalspflege und des Landschaftsschutzes.

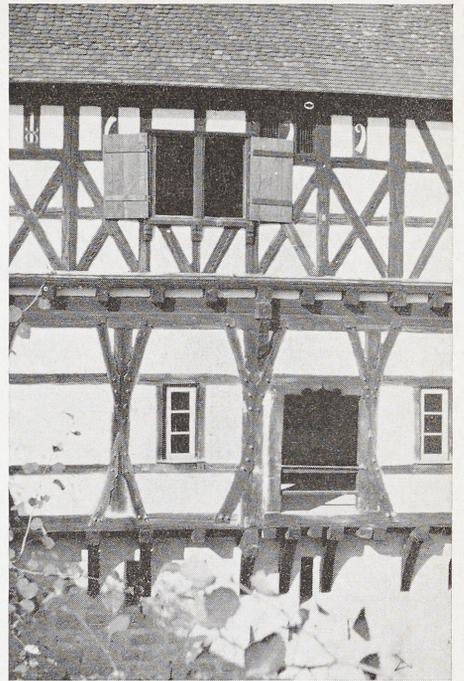


Abb. 9 Wäscherschloß — Hoffachwerk Ostseite

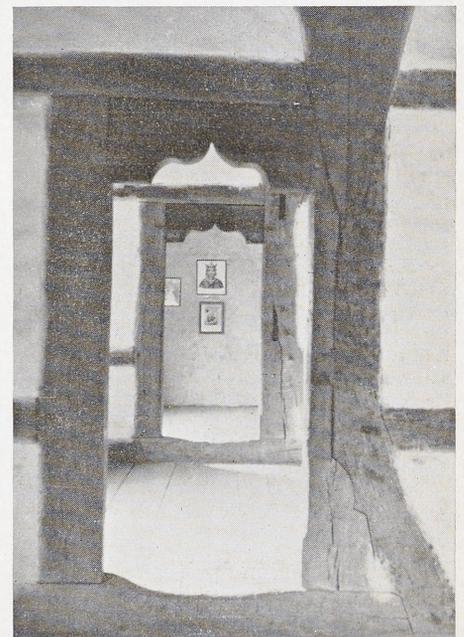


Abb. 10 Wäscherschloß — Türdurchgänge mit spätgotischem Eselsrücken im 1. Stock zu den Räumen II und III

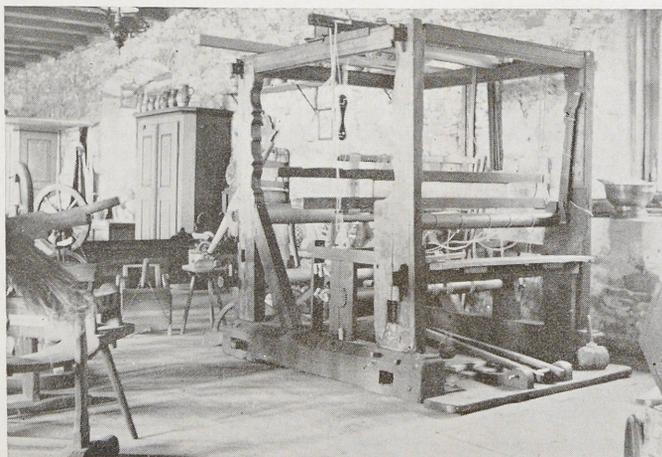


Abb. 11 Wäscherschloß — Webstuhl in den Museumsräumen



Abb. 12 Wäscherschloß — Schlaf- und Wohnraum



Abb. 13 Wäscherschloß — Ausguß-Stein in der südlichen Ringmauer

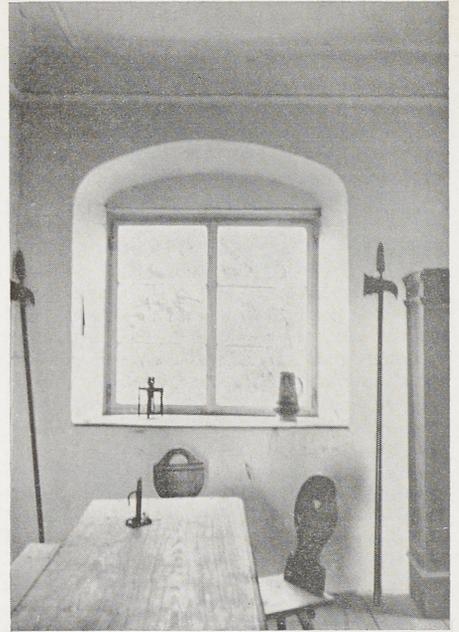


Abb. 14 Wäscherschloß — Museum im Obergeschoß

Nachrichten über Burgen und Schlösser

HESSEN

An der **Sababurg im Reinhardswald**, Kreis Hofgeismar, sind Umbauarbeiten im Gange. Mit einem Kostenaufwand von 300 000 DM werden ein Küchenanbau für die Burrgaststätte, der Ausbau eines Turmes mit Gästezimmern, sowie Arbeiten auf dem Burghof ausgeführt.

Die Grenzfestung der hessischen Landgrafen, der **Ludwigstein über der Werra**, besteht 550 Jahre. Sie liegt auf beherrschender Höhe über einer Schleife der Werra, bei Bad Sooden-Allendorf, mit weitem Ausblick über die Zonengrenze. Gegenüber liegt, auf Zonengebiet, der thüringische Hanstein. Zweiburgblick von der Bundesstraße 27. Von beiderseitiger Sympathie künden auf Handstein und auf dem Ludwigstein zwei einander zugekehrte steinerne Fratzen. Ludwigstein wurde im 17. Jahrhundert aus einer Grenzfestung, Verwaltungssitz. Ludwigstein wurde bereits nach dem ersten Weltkrieg zur Jugendburg ausgebaut und ist heute im Besitz der „Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V.“. Ludwigstein gehört heute zu den schönsten Jugendherbergen Deutschlands.

Die hessische Landesregierung plant innerhalb der **Weidelsburg im Kreis Wolfhagen** ein Hotel zu errichten und eine Fahrstraße bis zum Burghof auszubauen. Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde, Kassel, hat sich in einem Aufruf gegen diese Pläne gewandt. Der Charakter der Burg, die ein im weiten Umkreis von Kassel einzigartiges Denkmal mittelalterlicher Burgenbaukunst ist, würde unwiderrufflich zerstört, wenn in ihrem Bereich oder sogar unter Benutzung von Bauteilen der Ruine ein Hotel errichtet würde.

Das **Biebricher Schloß**, von der Großherzogin von Luxemburg an den Staat Preußen verkauft, ist nunmehr Eigentum des Landes geworden. Schloß und Park, bisher von der Stadt Wiesbaden verwaltet, wurden vom Land in Verwaltung genommen. D

Um das **Schloß in Bad Homburg** zu erhalten, muß das Land Hessen mehrere Millionen Mark aufbringen. Bereits die Wiederaufbaukosten für den Hirschgang- und den Bibliotheksflügel belaufen sich auf 3,4 Millionen Mark. Außer dem Innenausbau beider Flügel und Erneuerung der Dachkonstruktion waren umfangreiche Fundamentierungsarbeiten erforderlich. Auch die übrigen Gebäude des Schlosses müssen erneuert werden. In sehr schlechtem Bauzustand befindet sich der „Englische Flügel“. Auch der sogenannte „Uhrturmflügel“ muß wahrscheinlich vollständig neu ausgebaut werden. Bei den bisherigen Ausbauarbeiten wurden Brandreste von zwei Türmen aus dem 12. Jahrhundert gefunden. Damit dürfte bereits zu dieser Zeit eine Burg bestanden haben, welche wahrscheinlich im 13. Jahrhundert niederbrannte. Hi.

Erneuerungsarbeiten am **Stadtschloß Fulda** sind in Angriff genommen. Am schadhafte n Aufgang werden Stufen, Sockel, Balustrade und Abdeckplatten neu angebracht. Der hierfür benötigte Rhönsandstein wird aus einem Steinbruch in der Nähe des Wachtküppels geschlagen. Hi.

Der Ausbau der **Burgruine Hohenstein im Aartal** ist im Gespräch. Das Staatsbauamt Rüdeseheim hat Entwurfsskizzen für eine Burrgaststätte angefertigt. Besonderes Gewicht soll bei den Ausbauarbeiten auf die Erhaltung des mittelalterlichen Bestandes der Burg gelegt werden. Hi.

Das im Krieg zerstörte **Deutscherrenhaus in Frankfurt** wird mit historisch getreuer Fassade wieder aufgebaut. Der Gesamtbetrag von 5,5 Millionen DM Baukosten wird aus eigenen Mitteln des Deutscherrenbundes, aus dem Bundes- und Landesjugendplan, mit einem Landesbaudarlehen und einem Zuschuß des Bistums Limburg aufgebaut. Hi.

In Nordhessens ältester Jugendherberge, auf der **Burg Hessenstein** über dem Edertal bei Ederbringhausen ist mit dem Ausbau der Burg für das DJHW begonnen worden. Von der Kreisverwaltung Frankenberg sind für den Ausbau 200 000 DM zur Verfügung gestellt worden. Es ist nicht neuzeitliche Eleganz eines komfortablen Jugendhotels, es ist alte Herbergsromantik, die sich hier weitab vom Verkehr erhalten soll. Hi.

Im Mittelflügel von **Schloß Wilhelmshöhe in Kassel** wurde im Spätherbst 1964 die Stahlkonstruktion errichtet, die später mit den erhaltenen Außenmauern die Geschosdecken in der alten Höhe tragen soll, damit ist der erste Schritt zum Wiederaufbau, der sich aber noch über Jahre hinziehen kann, getan. Bri.

Für die Renovierung des **Schlusses Wilhelmsthal bei Kassel** hat das Land Hessen bisher etwa 400 000 DM aufgewandt. Da Trockenfäule die Köpfe der Deckenbalken befallen hatte, wurden die Decken mit kleinen Stahlträgern unterfangen und die Balkenköpfe ersetzt. Anschließend wurden Stuck und Farbe in den Sälen und Zimmern erneuert. Im Park wurde der Aussichtsturm wieder besteigbar gemacht und ein kleines Wasserspiel eingebaut. Zur Weiterführung der Arbeiten sind im Landeshaushalt 1965 weitere 200 000 DM vorgesehen. Bri.

Der Bergfried der **Burg Sonnenberg** bei Wiesbaden erhielt nach Reparatur der Mauern ein hohes, spitzen Dach. Der Turm wird bald wieder zu besteigen sein, auch das Heimatmuseum im Untergeschoß wird der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Bri.

NIEDERSACHSEN

Eine zweite Großgrabung soll das Palatium der **Königspfalz Göttingen** freilegen. Auf dem Hagenberg in Göttingen ist im Sommer 1965 mit den Grabungen begonnen worden. Das Gelände der Königspfalz Grona liegt, von Wald überwachsen, am abfallenden Leineufer. Die Pfalz Grona wurde im Jahre 1880 wiederentdeckt, wozu der Magistrat von Göttingen einen Betrag von 150 Mark für die Grabung bereitstellte. Jüngere Grabungen durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte erfolgten in den Jahren 1957 bis 1961. Diese Grabungen brachten bereits Aufschlüsse über die Größe der Vorburg, den Umfang der Befestigung und die Lage des Dorfes Grona. Es geht bei der jüngsten Grabung um die Klärung der Gesamtanlage. Die Sachsenkaiser residierten von 919 bis 1024 zeitweilig auf der Pfalz Grona. Die weiteren Untersuchungen sollen darüber Klarheit schaffen, ob die Kaiserpfalz in das neunte Jahrhundert zu datieren ist, oder noch älter sein könnte. Hi.